

Paibacher Zeitung.

Nr. 255.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dienstag, 7. November.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr. 1 bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1882.

Ämtlicher Theil.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Gerichtsadjuncten bei dem Landesgerichte in Klagenfurt Max Morocutti zum Bezirksrichter in Friedberg ernannt.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksgerichtsadjuncten in Wolfsberg Karl Winkler zum Gerichtsadjuncten bei dem Landesgerichte in Klagenfurt ernannt, den Bezirksgerichtsadjuncten August Mayer auf sein Ansuchen von St. Paul nach Wolfsberg versetzt und den Auscultanten Ernst Ritter v. Bürger zum Bezirksgerichtsadjuncten in St. Paul ernannt.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Auscultanten Ludwig Prettnner zum Bezirksgerichtsadjuncten in Fzdning mit Dienstesverwendung bei dem Bezirksgerichte in Judenburg ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Domherrn am Cathedralcapitel zu Parenzo Johann Pesante zum Bezirks-Schulinspector für den Schulbezirk Parenzo ernannt.

Am 4. November 1882 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des XLII. Stückes des Reichsgefehltes ausgegeben und versendet. („Wt. Ztg.“ Nr. 254 vom 4. November 1882.)

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Präsidenten der Wiener Polizeidirection den Betrag von 4000 fl. zur Vertheilung an wahrhaft bedürftige und würdige Personen in Wien allergnädigst überweisen zu lassen geruht.

Delegation des Reichsrathes.

Buda pest, 4. November.

In der heute unter dem Voritze des Obmannes Grafen Falkenhayn stattgehabten Sitzung des Budgetausschusses der reichsräthlichen Delegation, welcher von Seite der gemeinsamen Regierung der Minister des Aeußern, Graf Kálnoky, Reichsminister F. W. Graf Bylandt-Rheidt, Reichsfinanzminister v. Kállay, Admiral Freiherr v. Böd, Sectionschef Lambert bewohnte, referierte Deleg. Dr. Fanderlik über das Ordinarium des Krieges und beziffert das Gesamterforderniß pro 1883 mit 94.905,161 fl. und nach Abzug der eigenen Ein-

nahmen auf 92.456,365 fl., wonach sich der schließliche Mehraufwand auf 851 fl. reducirt. Die Mehreinkünfte einzelner Titel compensieren sich bis auf die oben angegebene Summe von 851 fl. durch die Mindererfordernisse anderer Titel. Der Referent berührt ferner die Heeresreform und stellt bezüglich derselben an den Reichs-Kriegsminister folgende Fragen: 1.) Welche Gründe haben die Heeresverwaltung zu den fraglichen Reformen bewogen? 2.) Welche Principien liegen diesen Reformen zugrunde? 3.) Welche Erfolge verspricht sich die Kriegsverwaltung von der Durchführung dieser Reformen? 4.) Warum hielt das Kriegsministerium gerade den jetzigen Zeitpunkt für den geeignetsten zur Durchführung dieser Reformen? 5.) Sind die fraglichen Reformen mit den im vorliegenden Voranschlage zum Ausbruche gebrachten organisatorischen Aenderungen abgeschlossen?

Der Reichs-Kriegsminister erklärt sich bereit, die gestellten Fragen zu beantworten, er müsse jedoch seine Mittheilungen theilweise als vertrauliche bezeichnen, welche für die Publicität nicht bestimmt seien, weshalb er bittet, daß nur die von ihm als nicht vertraulich bezeichneten Mittheilungen in dem Berichte Aufnahme finden mögen. Der Obmann erklärt, daß dies nur dem bisher bestehenden Usus entspreche, und bezeichnet es als selbstverständlich, daß alle Delegationsmitglieder die gebotene Discretion beobachten werden. Auf die diesbezügliche Bemerkung des Deleg. Dr. Ritter v. Grocholski erklärt der Obmann, daß es eines diesbezüglichen Beschlusses nicht bedürfe.

Hierauf fährt der Reichs-Kriegsminister in 2^{1/2} stündiger Rede folgendermaßen fort: Die österreichisch-ungarische Armee wurde nach dem Feldzuge von 1866 neu organisiert, und zwar stammt die Organisation der Fußtruppen aus dem Jahre 1869. Dem damaligen Kriegsminister gebührt das große Verdienst, die schwierige Aufgabe glücklich gelöst zu haben, wie man einen Kriegszustand von 800.000 Mann bei der Knappheit der hiezu verfügbaren Mittel in einen relativ sehr engen Rahmen zu fassen hatte, um hiebei doch den Forderungen einer intensiven Ausbildung und einer genügenden Kriegsbereitschaft Rechnung zu tragen. Die damals geschaffene Organisation stand auch im Einklange mit der Einrichtung der fremden Armeen, insbesondere mit Rücksicht auf den damaligen Grad der Mobilisirungs- und Aufmarschfähigkeit. Die Erfahrungen des Feldzuges 1870/71 gaben den continentalen Großmächten den Anstoß, ihre Armeen umzuorganisieren, und wurden hiebei nebst der absoluten Verstärkung der Wehrmacht jene Factoren berücksichtigt, welche eine möglichst Steigerung der Kriegsbereitschaft herbeizuführen geeignet waren. Die leitenden Militärbehörden Oesterreich-Ungarns verfolgten diese Umgestaltungsoeffe mit wachsamem Auge, und waren

stetig bestrebt, durch Weiterentwicklung und Vervollkommnung der eigenen Heereseinrichtungen die Wehrfähigkeit der österreichisch-ungarischen Monarchie zu heben.

Doch hat es sich im Verlaufe der Jahre gezeigt, daß die organisatorische Grundlage der weiteren Fortbildung in mancher Richtung entschiedene Grenzen setzt und daß nicht mehr kleinere Palliativmittel, sondern mehr einschneidendere Maßnahmen zum gewünschten Ziele einer Steigerung der Kriegsbereitschaft führen können. Die bezüglichlichen Studien haben es zur Evidenz erwiesen, daß nur eine Weiterbildung des bestehenden Corpssystemes im Sinne einer möglichst territorialen Corpsbildung und Dislocation, die Neuorganisation der Fußtruppen behufs Beseitigung der Reservercommanden, die möglichste Decentralisation der Mobilisirungsfähigkeiten, endlich die Stabilisierung der Commandoverhältnisse jene Schwächen der dermaligen Heereseinrichtungen beseitigen könnten, welche sich einer weiteren Steigerung der Kriegsbereitschaft hindernd in den Weg stellten. Der Kriegsminister betont hiebei, daß der Feldzeugmeister Freiherr v. Ruhn, der hochbegabte Organisator der Armee, durch seine bei den Delegationen wiederholt gestellten Selbstforderungen behufs Verlegung der Regimenter in die Ergänzungsbazirke sowie durch viele seiner organisatorischen und administrativen Verfügungen im großen und ganzen dieselben Ziele verfolgte, jedoch durch die beschränkten Geldmittel und manche andere Schwierigkeiten, deren Ueberwindung erst mit der Zeit gelingen konnte, in seiner Action beengt war. Dies vorausgeschickt, übergeht nunmehr der Kriegsminister zur Erörterung jener Bedingungen, von welchen die Kriegsbereitschaft abhängt, indem derselbe demonstriert, daß die beiden Grundfactoren einerseits durch die Zahl und Leistungsfähigkeit der Haupteisenbahnlagen, andererseits durch die Organisation und die administrativen Maßnahmen für die Mobilisierung gegeben sind.

Sodann betrachtet der Kriegsminister der Reihe nach die Entwicklung des Eisenbahnnetzes der continentalen Großstaaten, um zu dem Schlusse zu gelangen, daß bei uns in dieser Richtung zwar manches geschehen sei, daß es jedoch nicht verschwiegen werden könne, wie in den wichtigsten strategischen Richtungen leistungsfähige Bahnlagen fehlen, deren Herstellung in näherer Zeit aus ökonomischen Gründen nicht leicht zu hoffen sei. Umso notwendiger schien es dem Kriegsminister, innerhalb des Gebietes der organischen Maßnahmen Mittel zur Verbesserung zu suchen. Die speciellen Studien hiezu begannen im Februar 1881. Als Vorbedingung und Grundlage jeder organischen Aenderung mußte an dem bestehenden Wehrgefesze, an dem auf eine Reihe von Jahren fixierten Rekrutencontingente, daher an dem normierten Friedens- und Kriegszustande, endlich an der Organisation der beiden Land-

Feuilleton.

Der „Heimgarten“.

Wenn eine jede Stadt mit Recht stolz ist auf ihre architektonischen Denkmäler, auf Werke des Pinsels und Meißels, die sie schmücken, so wird sie mit gleichem Rechte sich auch der Leistungen der Feder rühmen dürfen, die aus ihrem Bereiche hervorgehen, der Erzeugnisse literarischer und publicistischer Thätigkeit innerhalb ihrer Mauern. Die Helden, welche Natur und Kunst einem Orte verleihen, müssen warten, bis die Fremden kommen, sie anzusehen. Die Erzeugnisse der Feder, Bücher, Zeitschriften, Tagesblätter gehen in die Welt hinaus, tragen den Namen des Dichters ihrer Herkunft mit sich in die Ferne, bringen ihn auf die Lippen ihrer Leser und lassen ihn theilnehmen an den Ehren der günstigen Aufnahme, die sie finden.

Vielleicht ist es an der Zeit, unter diesem Gesichtspunkte, mit Bezug auf die Steiermark, auch einmal Roseggers „Heimgarten“ zu betrachten.

Diese Monatschrift ist die erste ihrer Art, welche von hier aus hinausgeht in die gesammte österreichische und deutsche Lesewelt. Das geistige Leben der Steiermark strahlt heute schon bis an die Geste der Nord- und Ostsee aus; unser Alpenland ist nicht mehr unvertreten im großen Turnier der Tagesliteratur unter den deutschen Stammesgenossen. Unsere Stadt

ist nicht mehr bloß die alte „ville des Graces“, man hört sie auch allmählich schon eine Muse zu nennen. Ihr Name hat einen guten Klang, so weit die deutsche Zunge reicht, und diesen verdankt sie nicht mehr bloß ihren Naturschönheiten, sondern auch ihrem frischen, leimkräftigen Leben in literarischer, publicistischer, selbst künstlerischer Beziehung, den Männern, welche hier auf verschiedenen Gebieten geistiger Thätigkeit wirken, den jungen Talenten, welche von hier ausgehen und welchen man überall mit Achtung entgegenkommt.

Ich glaube, das zählt mit, wenn vom Aufschwunge unserer Stadt die Rede ist, und ich halte einen kräftigen Zeugen geistigen Lebens in Steiermark, wie es der „Heimgarten“ ist, so gut für ein Bestandstück des öffentlichen Ehrenbesses unserer Stadt, wie etwa die Schloßberganlagen oder den großen Springbrunnen im Stadtpark. Der Unterschied zwischen jenem und diesen Bestandstücken scheint mir nicht im Werte, sondern bloß im Preise zu liegen.

Die Frage nach dem literarischen Werte des „Heimgarten“ im allgemeinen ist eine sehr einfache. Sie ist identisch mit der Frage nach dem Werte und der Bedeutung des Herausgebers. Sieht der Steiermärker mit Stolz, daß ihm in Rosegger ein Dichter erstanden von der Art, wie ihn das gesammte Oesterreich bisher nicht befaßen, ein Dichter, in welchem das Volksleben der heimischen Alpenwelt einen genialen, einen classischen, ebenso poesievollen als naturtreuen

Schilderer gefunden, so muß er auch auf den „Heimgarten“ mit Befriedigung, mit lebhaftem Interesse blicken, in welchen eben dieser Dichter mit seinem Willen und Können so völlig aufgeht und in welchem sich die Eigenthümlichkeit desselben am vollkommensten ausprägt. Rosegger und der „Heimgarten“ sind Eins, und eben diese Identität von Herausgeber und Organ machen Roseggers Monatschrift zu einer gegenwärtig in seiner Art einzigen Erscheinung, um welche man uns beneidet.

Aber der „Heimgarten“ ist deshalb weder einförmig noch exclusiv in provinziellem Sinne, so wenig als es Rosegger selbst ist. Wie dieser durch Tiefe der Anschauung und gebildete Form auf der Höhe der Zeit steht, so schließt auch der „Heimgarten“ die allgemeinen Bildungselemente der Zeit nicht von sich aus, strebt nichts weniger an als Volksthümlichkeit in der trivialen Bedeutung des Wortes. Aufmerksame Leser werden fast in jedem Hefte Gelegenheit haben, zu bemerken, welche Mannigfaltigkeit von Tönen, von den Mitarbeitern abgesehen, schon der Herausgeber allein in seinem Blatte anzuschlagen weiß: von den Erzählungen, bald ernst und gedankentief, bald voll des glücklichsten Humors, bis zu den schalkhaften und anregenden Plaudereien der „kleinen Laube“ und bis zu den lyrischen Berlen, die Rosegger hie und da, manchmal unter falschem oder gar keinem Namen, in den Spalten des Blattes zu verstreuen pflegt. Literarische Fruchtbarkeit hat, ausschließlich in Buchform dem Publicum dargeboten, ihr Mißliches, während sie doch fast eine

wehren in ihrem gegenwärtigen Bestande festgehalten, wie nicht minder die politische und administrative Einteilung der Monarchie berücksichtigt und eine nennenswerte Steigerung des gewöhnlichen Heeresaufwandes vermieden werden. Unter so vielen beschränkenden Bedingungen war die Lösung der gestellten Aufgabe umso schwieriger, als nur solche organische Maßregeln angesichts der politischen Lage acceptierbar erscheinen konnten, welche einen möglichst einfachen Uebergangsmodus und die Gewähr dafür boten, daß die Wehrfähigkeit der Monarchie während des Uebergangsstadiums nicht unterbrochen oder beeinträchtigt werde. Unter mehreren, auf solcher Grundlage entstandenen und bis in die Details durchgearbeiteten Reformprojecten wurde nach reiflicher vergleichender Prüfung erst die Wahl getroffen.

Das Wesen der nach diesem Projecte durchzuführenden Reform besteht in der Bildung von 14 gleich starken, möglichst territorialen Armee-corps im Bereiche der Monarchie, während sich aus den Truppenkörpern, welche in den 14 territorialen Corpsbezirken als überschüssig entfallen, im Occupationsgebiete ein 15. exterritoriales Corps formiert. Hierzu ist die Umwandlung der bestehenden General- und Militärcommanden in 15 Corpscommanden nötig, indessen die möglichst territoriale Corpsbildung sowie die Elasticität der ordre de bataille die Formierung von 102 Infanterieregimentern zu je vier Bataillonen als besonders zweckmäßig erscheinen ließen. Die aus Rücksichten für die territoriale Ergänzung unvermeidliche Vermehrung der Infanteriebataillone um acht konnte nur auf Kosten der Jägertruppe geschehen, wonach die Zahl der Bataillone bei den Fußtruppen unverändert bleibt. Diese neue Organisation der Fußtruppen bedingt die Neuaufstellung von 22 Regimentsstäben und von 102 Ergänzungsbezirks-Commanden. Mit diesen Maßnahmen ist eigentlich das Wesen der Organisation erschöpft, da im Zusammenhange damit organische Aenderungen bei den übrigen Waffen nicht stattfinden müßten, sondern nur eine veränderte Einteilung der Artillerie und die Vermehrung der Traintruppe um zwei Escadronen conform der Formation von 15 anstatt wie früher von 13 Armee-corps bedingt wird. Die beantragte Aufstellung des Eisenbahnregiments bedeutet eine Maßnahme für sich, welche eine separate Begründung findet und, wie dies auch rückfichtlich der Aufstellung der Divisionsintendanten, der Regulierung der Chargen und einer billigen Verbesserung der Officiers-Advancementsverhältnisse bei der Infanterie und Artillerie der Fall ist, mit dem Wesen der Organisation nicht in engster Beziehung steht, jedoch gelegentlich der Regulierung der Stände ohne Vermehrung des Aufwandes als wesentliche Verbesserung der Heereseinrichtungen überhaupt durchgeführt werden kann. Der Kriegsminister erläutert nun das System der territorialen Corps dahin, daß alle zur Bildung der Corps im Kriege gehörigen Truppen und Anstalten sich in dem Bezirke des Corps ergänzen, schon im Frieden dort dislociert und unter demjenigen Commandanten stehen sollen, der sie auch im Kriege führen wird und die Mobilisierung der Corps thunlichst ohne fremde Hilfe besorgt.

Der Vortheil eines solchen Systems liegt auf der Hand, da im Mobilisierungsfalle jeder Corpscommandant die ihm erforderlichen Mittel im eigenen Befehlsbereiche bereit hat, wonach eine weitgehende Decentralisation der Agenden vom Kriegsministerium auf die Corpscommanden möglich ist, Gegentransporte, Kreuzungen und das Eingreifen der Centralstelle vermieden werden, weil sich jedes Corps in sich

selbst auf den Kriegsfuß setzt. Daß unter solchen Verhältnissen auch der Aufmarsch erheblich gewinnt, je schärfer das territoriale Princip zur Durchführung gelangt, ist klar, weil die Corps und Divisionen geschlossenen in operations- und existenzfähigen Körpern, mit Munitions-, Sanitäts- und Verpflegsanstalten versehen, im Aufmarschraume eintreffen. Eine solche territoriale Bildung der Corps ist nun durch die angebahnten Reformen mit geringen Ausnahmen beinahe allen Corps gelungen, doch bedingt dieselbe noch die Umstellung zweier Artillerieregimenter auch mit ihrer Ergänzung in jene Corpsbezirke, welche bisher keine Artillerieregimenter stellten. Die Vortheile, welche speciell durch die neue Organisation für die Infanterie erwachsen, reasumiert der Kriegsminister in Folgendem:

Durch die Abschaffung der Reservecommanden wird sich eine größere Stabilität im Regimentscommando ergeben; alle Bataillone werden im Stande und ihrer Verwendung gleichgehalten, daher auch gleichförmig fein in Bezug auf Ausbildung und Kriegstüchtigkeit. Da die Bataillone nunmehr ohneweiters mit einander in der Dislocation gewechselt werden können, so nehmen alle Bataillone gleichmäßig an der Erfüllung exterritorialer Aufgaben theil, und wird ein Versauern in kleinen detachierten Garnisonen weniger als früher zu besorgen sein. Endlich ist als sehr wesentlich zu bezeichnen, daß alle im Corpsbezirke liegenden Infanteriebataillone sich gleichmäßig an den größeren Waffenübungen wie der Ausbildung der Reservisten theilnehmen können, und daß durch die Vornahme dieser Reservisten-Waffenübungen bei jenen Abtheilungen, zu welchen die Leute auch im Kriege gehören, der Regimentsverband gestiftet und das Gefühl der Zusammengehörigkeit erhöht wird. Wesentlich verbessert wird durch die neue Gliederung der Infanterie die Mobilisierung derselben. Die Vermehrung der Ergänzungsbezirks-Stationen um 22 entlastet die anderen Einrückungsstationen sehr erheblich und beschleunigt die Einrückung wie die Einkleidung; andererseits ist durch die Deponierung des Truppentrains in die Ergänzungsbezirks-Stationen die Zuweisung der Pferde erleichtert und beschleunigt sowie sich durch diese Maßregel auch die Vorsorgen für die Mobilmachung des Trains stabilisieren lassen und überhaupt erst die Möglichkeit geboten war, einen Mobilisierungs-Mechanismus zu adoptieren, welcher die Marschbereitschaft beschleunigt und weniger schwankend macht. Endlich kann es nicht übersehen werden, daß durch den einfachen und beschleunigten Mobilisierungs-Vorgang der Reservist viel früher in die Hände seiner Officiere kommt, wodurch Gelegenheit ist, ihn im Marschieren, Schießen u. wenigstens nothdürftig einzutüben.

Erwägt man nun die angeführten Vortheile, welche das angebahnte, streng entwickelte Territorial-System gewährt, so wie die eben entwickelten Verbesserungen in der Mobilisierung; erwägt man ferner, daß die Elasticität der neuen ordre de bataille es gestattet, für die partiellen Mobilisierungen einzelne Bataillone aus den Regimentern loszulösen und daraus für partielle Kraftaufbietungen Formationen ad hoc zu bilden, deren Entnahme oder Wiedereinfügung den Rahmen der ordre de bataille nicht verändert; berücksichtigt man, daß hierbei die Mobilisierungsfähigkeit der zurückbleibenden Heereskörper keinerlei Abbruch erleidet, indessen bisher bei ähnlichen Anlässen ein Zerreißen der bestehenden Verbände plaggreifen mußte, durch welches viele Vorkehrungen für eine nachfolgende allgemeine Mobilisierung hinfällig wurden; zieht man ferner in Betracht, daß durch die Gleichstellung der Corps-

commandanten, durch die angestrebte thunlichste Stabilisierung der Commandoverhältnisse und durch die Uebereinstimmung der Friedens- und Kriegszustände de bataille das Ansehen, das Verantwortlichkeitsgefühl und der Eifer der Corpscommandanten für die Ausbildung ihres Corps gesteigert und das wertvolle moralische Band zwischen Führern und Truppen fester geknüpft wird; so wird man zugeben müssen, daß die Reformmaßregeln in moralischer und materieller Richtung einen sehr beachtenswerten Fortschritt repräsentieren. Allerdings kann durch diese organischen und administrativen Maßnahmen allein eine bedeutende Abkürzung der Aufmarschzeit nicht gewärtigt werden; hierzu ist der weitere Ausbau des Eisenbahnnetzes unerlässlich. Immerhin jedoch ist es ein sehr wertvoller Zeitgewinn, und sind Reibungen und Schwierigkeiten beseitigt, wonach die Verlegung der Armee auf den Kriegsfuß und deren Versammlung im Aufmarschraume in einfacherer, wirkungsvoller und sicherer Weise als bisher stattfinden können. Im weiteren Verlaufe seiner Auseinandersetzungen gelangt der Kriegsminister zur Begründung der Wahl des Zeitpunktes für die Durchführung der Reformen, und hebt er diesbezüglich hervor, daß neben der Nothwendigkeit der Steigerung der Kriegsbereitschaft es noch zwei Momente gab, welche für die Inangriffnahme des Reformwerkes überhaupt sowie rückfichtlich des Zeitpunktes der Durchführung endbestimmend waren. Als das eine dieser Momente bezeichnet der Kriegsminister die Volkszählungsergebnisse, als deren Folge bei dem ungleichen Wachsen der Bevölkerungsziffer in den beiden Reichshälften eine Vermehrung des Rekrutencontingentes in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern um 1381 Mann eingetreten hatte, somit auch eine Regelung des Standes und der Ergänzungsverhältnisse unaufschiebbar erschien. Dies konnte nur durch eine Aenderung der Ergänzungsbezirks-Einteilung und der Uebertragung der Ergänzung bisher ungarnischer Truppenkörper Ausdruck finden, wenn nicht eine der Mobilisierung nachtheilige Verwirrung der Standesverhältnisse eintreten sollte. Mußte man zu einer neuen Ergänzungsbezirks-Einteilung schreiten, so ließ sich diese für Regimenter zu vier Bataillonen viel leichter bewerkstelligen als für größere Regimenter, und erschien es rathsam, gleich die Umorganisation der gesamten Infanterie auf Grund der möglichst territorialen Corpsbildung unter einem vorzunehmenden, sowie die nothwendige Uebertragung von zwei Artillerieregimentern gleich mit in Berücksichtigung zu ziehen. Als zweites Moment, welches zur sofortigen Inangriffnahme der Reformen schon im heurigen Herbst eile, ergab sich die Verminderung der Truppen im Occupationsgebiete, welche nach beendigter Insurrection im südlichen Theile desselben und im Cattarese Rechte vorgenommen werden konnte und aus finanziellen Gründen auch geschehen mußte. Man stellte die heimkehrenden Truppen gleich dorthin, wohin sie nach der territorialen Einteilung gehörten.

So wurden zahlreiche, sonst für die Durchführung der neuen Dislocation erforderliche Geldmittel erspart. Da ferner aus Unterkunfts-rücksichten unter solchen Umständen auch gleichzeitig die Verschiebung der Truppen im Inlande geschehen mußte, im September aber vor Einberufung der Rekruten nur zwei Jahrgänge bei den Fahnen sind, so ließ sich auch diese Bewegung in der allerbesten Weise bewirken. Die Mittel hierzu wurden durch eine Ersparrung an den größeren Waffenübungen erzielt, welche heuer wohl ausnahmsweise ohne Nachtheil eintreten durfte, da 80 Bataillone gelegentlich der stattgehabten Operationen eine ganz tüchtige Vorschule für den Krieg mitgemacht hatten. Uebrigens hebt der Kriegsminister hervor, daß für jede organische Aenderung der Herbst die geeignetste Zeit sei, da der Ausbruch eines Krieges vor Winterbeginn minder wahrscheinlich ist und die Nothwendigkeit, die Mobilisierungs-Vorkehrungen im Frühjahr und im Sommer nicht aufzuheben oder zu ändern, aber die Folge gehabt hätte, daß man die Reformen erst im Herbst 1883 hätte in Angriff nehmen können, wenn sie heuer unterblieben wären. Der Minister war zwar seiner Verantwortlichkeit bewußt, entschied sich aber um so mehr für das energische Eingreifen, als die politische Lage offenbar im gegenwärtigen Momente eher die Zeit zu Verbesserungen zu bieten schien als zu einem späteren Zeitpunkte, und weil ein jedes Jahr Zeitgewinn die Möglichkeit eröffnet, die Früchte der Reorganisation eher voll zu genießen.

Dieser Entschluß wurde dem Minister auch dadurch sehr erleichtert, daß bei sofortiger Annahme der neuen Dislocation nicht nur die Mobilisierung sofort auf die vorangedeutete günstigere Grundlage basiert werden konnte, sondern auch weiters durch Verstärkung der im Occupationsgebiete zurückgebliebenen detachierten Bataillone aus dem Friedensstande ihrer Regimenter, wie die neue Infanterie-Organisation dieselbe gestattet, 3600 Reservisten mehr entlassen werden konnten, womit eine monatliche Ersparrnis von 50,000 fl. oder 600,000 fl. per Jahr im Occupationscredite eintretet. Außer den Dislocationswechslen und der Annahme der neuen Stände, welche Maßnahmen nicht unterbleiben konnten, wenn man sich nicht der eben aufgezählten Vortheile begeben wollte, ist von den beantragten Reformen nichts durchgeführt, und bleibt die

Existenzbedingung des deutschen Schriftstellers ist. Wer aber das, was Rosegger im „Heimgarten“, auf zwölf Monate vertheilt, aus seiner Feder der Besesselt bietet, für „des Guten zu viel“ hielte, von dem müßte man glauben, daß es ihm für eben dies „Gute“ an Sinn und Geschmack überhaupt gebricht.

Eine befremdliche, wenn auch nicht gerade unerklärliche Thatsache wäre es, wenn wirklich der „Heimgarten“, wie es den Anschein hat, in Steiermark selbst, in der eigenen Heimat also, für die er zunächst geschrieben ist, noch nicht jene Verbreitung gefunden hätte, welche mit der außerhalb des Landes errungenen Geltung und Anerkennung im rechten Verhältnisse stünde. Woher könnte das kommen? Gewiß nicht vom Mangel an Theilnahme; eine in patriotischem Sinne mit Liebe dargebrachte Gabe, wie der „Heimgarten“, wird ohne Zweifel in demselben Sinne auch mit Liebe entgegengenommen. Man liebt den „Heimgarten“ in Steiermark; aber nach weit verbreiteter deutscher Lesefitte mag es wohl vorkommen, daß man die Hefte, wenn irgend möglich, zu diesem Behufe sich ausleiht — mit einem Ersparnis von dreißig Kreuzern monatlich!

Wer sich erinnert an die unzähligen gescheiterten Unternehmungen in Oesterreich, belletristische Wochen- oder Monatschriften ins Leben zu rufen, und wer zufällig einige Kenntnis hat von der internen Geschichte, den Verhältnissen, den Hilfsmitteln der zwei bis drei zur Zeit in Oesterreich erscheinenden Blätter

dieser Art, nur der weiß, was es besagen will, daß Rosegger eine belletristische Monatschrift in Oesterreich nun schon ins siebente Jahr aufrechterhält, und noch dazu in der Provinz.

Und diesen Erfolg verdankt der Herausgeber einzig und allein seiner unermüdblichen Arbeitskraft, seiner persönlichen Zähigkeit und Energie. Aber ihm genügt es offenbar nicht, sein Unternehmen in Gang zu erhalten; sein Streben ist ersichtlich darauf gerichtet, den „Heimgarten“ von dem, was er unter den gegenwärtigen Umständen sein kann, völlig zu dem werden zu lassen, was er sein könnte und was bei seiner Gründung geplant war. Sollte es an den äußeren Bedingungen dazu im Lande fehlen? Gewiß nicht! Das Gedeihen dieses „kräftigen Zeugen geistigen Lebens in Steiermark“ ist eine Ehrensache, eine Sache des öffentlichen Interesses für unser Land. Zur Ehre würde es diesem gereichen, wenn ein Unternehmen, an welches das volksthümlichste, fruchtbarste Talent, das die Steiermark bis auf diesen Tag hervorgebracht, seine beste Kraft wendet, die Mühe und Arbeit eines ideal angelegten Schriftstellers unter seinen Landesleuten nicht lohnen sollte. Ich bin überzeugt, daß jeder gebildete, patriotisch denkende Steiermärker in diesem Punkte mit mir einverstanden ist. Aber ich weiß nicht, ob jeder gebildete, patriotisch denkende, Rosegger verehrende Steiermärker, der monatlich den dritten Theil eines Guldens an seine Lectüre wenden kann, auch Abonnent des „Heimgarten“ ist. (Gr. Tgpf.) Robert Hamerling.

Umwandlung der gegenwärtig bestehenden Territorial-Commanden in Corpscommanden, die neue Ergänzungsbezirks-Einteilung, die Aufstellung der Divisions-Intendanten, der Eisenbahn- und Telegraphen-Regimenter sowie von zwei Train-Escadronen für das 14te und 15. Corps, die Besetzung der Commandostellen und Grund der neuen Organisation sowie die Beschaffung der im Extra-Ordinarium beanspruchten Monturs- und Ausrüstungsarten etc. etc. jenem Zeitpunkte vorbehalten, bis die Delegationen das Budget bewilligt haben werden und das Finanzgesetz pro 1883 im verfassungsmäßigen Wege zustande gekommen ist. Zum Schlusse seiner eingehenden Darstellung widerlegt der Kriegsminister noch das Bedenken, daß die Mobilisierung des Heeres während des Uebergangsstadiums erschwert sei, indem er hervorhebt, daß durch die Annahme der territorialen Dislocation und durch die schon besprochene Einführung eines einfacheren Mobilisierungs-Mechanismus das Uebergangsstadium selbst schon eine erhebliche Verbesserung bedeutet, trotz früher nicht bestandenen Schwierigkeiten, welche durch die Uebertragung der Ergänzung einiger Truppentkörper in andere Territorialbezirke entstanden sind.

Ebenso hebt der Minister hervor, daß die Casernierungsfrage nach der neuen Organisation keine Mehrkosten beanspruchen wird, da alle halbwegs brauchbaren Casernen beibehalten werden konnten und die auf Grund des Bequartierungsgesetzes neu anzufordern Unterkünfte nicht zahlreicher sind als früher, weil eben beim Entwurfe der neuen Organisation der Möglichkeit der territorialen Unterbringung der Truppen in den bestehenden Unterkünften die weitgehende Rücksicht zutheil wurde. Auf die weiters gestellte Frage, ob hiemit die Organisation als abgeschlossen zu betrachten sei, erwiderte der Minister, daß man allerdings bestrebt gewesen ist, wo thunlich solche Einrichtungen zu treffen und zu schaffen, deren Bestand ohne weitere kostspielige Änderungen auf eine geraume Zeit hin gesichert sei. So z. B. wurden vorläufig für das zu creirende Eisenbahnregiment keine eigenen Einrichtungen präliminirt, weil man die relativ kostspieligen Uebungen desselben seinerzeit durch die Bauhätigkeit der Abtheilungen bei den Staats- und Privateisenbahnen zu decken hofft, diesen Zuschuß aber nicht zur Erweiterung des organisatorischen Rahmens des Regiments schon a priori heranziehen wollte. Der Minister will jedoch nicht verschweigen, daß es noch gewisse Wünsche gebe, wie die Erhöhung der schon seit Jahren unzulänglichen Dotation für die Waffenübungen, sowie auch die Organisation der Artillerie, deren bestehende 13 Regimenter sich den 14 mit Feldartillerie zu dotierenden Corps nicht gut anbequemen, sagt jedoch bei, daß er sich bei der bekannten schwierigen Finanzlage gegenwärtig jeder weiteren Forderung enthalten, sowie auch in Zukunft, soweit ihm dies seine Verantwortung gestattet, und die überdies keineswegs besonders kostspielige Realisirung der vorbezeichneten Wünsche von der besseren Gestaltung der Budgetverhältnisse abhängig mache. Hiemit glaubt der Minister auf alle an ihn gerichteten Fragen geantwortet zu haben. Hierauf wird die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung auf morgen 11 Uhr bestimmt.

Wien, 3. November.

(Orig.-Corr.)

In den letzten Tagen wurde in verschiedenen Organen mit mehr oder minder großer Zuversicht die Behauptung lanciert, die Auflösung des böhmischen Landtages sowie auch des Reichsrathes stehe in aller nächster Zeit bevor, daß der Schluß des böhmischen Landtages zur Entstehung der verschiedensten Fabeln Anlaß gab, ist bekannt, und wenn auch denselben das Dementi auf dem Fuße folgte, der Zweck, welchen die Autoren verfolgten, wurde doch erreicht, theilweise wenigstens, indem doch einige die Mären glaubten, und was die Hauptsache blieb, Lärm gemacht worden war. Auch die Auflösung des Reichsrathes tauchte seit der Wahlreform ab und zu in den Spalten der Journale auf, ohne daß man die bezüglichen Gerüchte sonderlich ernst nahm. Zwingende Gründe zu dieser Auflösung konnte ja niemand entdecken, und ohne triftigen Grund ruft man doch nicht eine Wahlcampagne mit all' ihren Aufregungen hervor. Für eine Auflösung des böhmischen Landtages werden allerdings mehr Umstände sprechen, indessen liegt dormalen auch für diese Maßregel keine Nothwendigkeit vor, da ja der Wiedezusammentritt desselben nicht so bald bevorsteht. Die ganze Frage daher nicht im geringsten actuell ist. Nun liegen aber so viel wichtige Dinge vor, welche Aufmerksamkeit und Thätigkeit beanspruchen, daß man leicht einsehen wird, an maßgebender Stelle beschäfftigt man sich mit dringenderen Angelegenheiten, als mit solchen, welche nicht im mindesten zeitgemäß sind. Das ist freilich möglich, daß im Verlaufe der Reichsrathscampagne Umstände zutage treten, welche die Frage der Auflösung auf die Tagesordnung setzen werden; aber diese Umstände müssen eben erst eintreten, und niemand kann heute schon behaupten, daß sie eintreten müssen. Uebrigens wird das ganze müßige Gerede wohl bald verstummen, sobald die parlamentarische Thätigkeit wieder die Aufmerksamkeit absorbieren wird.

Zur Lage.

Die von der Regierung neuerlich ergriffene Initiative zugunsten der Ueberschwemmten in Tirol findet auch in der auswärtigen Presse warme Anerkennung. So schreibt die „Schlesische Zeitung“: „Gegenüber den Elementarschäden, von welchen Tirol nun zum zweitenmale heimgesucht worden ist, läßt die Action der Regierung an Exactheit nichts zu wünschen übrig. Es geschieht alles, um die Noth und das Elend zu lindern.“ — In der „Münchener allgemeinen Zeitung“ heißt es: „Durch kaiserliche Verordnung sind jetzt nach der zweiten Katastrophe, die 500,000 Gulden, die erst nur theilweise zur unmittelbaren Unterstützung, ohne Verpflichtung zur Rückzahlung, angewiesen wurden, ganz diesem Zwecke gewidmet worden.“

Anlässlich der jüngsten Debatte über auswärtige Angelegenheiten im ungarischen Delegations-Ausschusse schreibt das „Frankfurter Journal“: „Fünfzehn Jahre sind verflossen, seitdem in Oesterreich das dualistische System eingeführt worden ist, und die Ereignisse haben bewiesen, daß die vielen Bedenken, welche seinerzeit gegen diese Staatsform erhoben wurden, theils einer übertriebenen Aengstlichkeit entstammten, theils in der Kurzsichtigkeit und Engherzigkeit centralistischer Parteidogmatiker ihren Grund hatten. Die hauptsächlichste Einwendung, welche von dieser Seite stets erhoben wurde, war die, daß der Dualismus die Einheitlichkeit der auswärtigen Politik gefährden werde, daß sich verschiedene und gleichwertige Einflüsse geltend machen würden, welche die Actionsfreiheit, ja die Actionsfähigkeiten des gemeinsamen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten behindern und lähmen müßten. Die Praxis hat diesen Pessimismus Lügen gestraft und bewiesen, daß die Regel von dem Parallelogramm der Kräfte gerade auf das politische Leben sich anwenden lassen könne, und kein österreichischer Minister hat es so gut verstanden, sich die Resultate zu construieren, wie Graf Kalnoky, der dabei freilich von den beiden leitenden Staatsmännern Taaffe und Tisza, was ja gern zugestanden sei, loyal und verständnissvoll unterstützt wurde. Man hört wohl in Oesterreich oft dieselbe Klage, wie sie auch anderwärts ertönt, daß nämlich der Einfluss der constitutionellen Körperschaften auf den Gang der auswärtigen Politik ein immer geringerer wird, daß die Herren am grünen Tische mit souveräner Gleichgültigkeit sich über die Wünsche und Ansichten der Parlamente und ihrer Parteien hinwegsetzen, aber trotzdem kann nicht geleugnet werden, daß die Delegationen auch in dieser Richtung eine Ingerenz ausüben, wie sie ein auf der breitesten und freithelichen Basis fußendes Centralparlament nicht kräftiger und entschiedener ausüben könnte, und daß, insoweit eine parlamentarische Controle der internationalen Beziehungen denkbar ist, die Delegationen von dem Rechte dieser Controle auch ausgiebigen Gebrauch machen. Einen neuen Beweis liefert die Debatte, welche sorben in dem Ausschusse der ungarischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten zu Best gepflogen wurde.“

Vom Ausland.

Im französischen Ministerrathe constatierte am 2. d. M. der Minister des Innern, daß wohl während der letzten Nacht ein bei Verbreitung aufrührerischer Maueranschläge ertapptes Individuum verhaftet worden, übrigens aber in den Provinzen neue Ruhestörungen nicht vorgekommen und angesichts der von der Regierung getroffenen Maßnahmen auch nicht zu befürchten seien. Die gemäßigt-republikanische Presse fährt fort, die öffentliche Meinung über die eingebil-dete Gefahr einer socialistischen Verschwörung zu beruhigen. Der „Gaulois“ dagegen bringt eine Seite voll Enthüllungen über „die Nihilisten-Invasion in Frankreich“, welche, wie eine Pariser Correspondenz versichert, ein Gemisch von Wahrheit und Dichtung, überdies in den positiven Angaben größtentheils veraltet sind.

Die Commissionen der französischen Kam-mern werden zum Theile bereits vor Eröffnung der außerordentlichen Session zusammentreten. So ist zunächst die Budgetcommission für gestern (Montag nachmittags) einberufen worden, um einen Bericht des Finanzministers Tirard über die von ihm beabsichtigten Änderungen an dem Léon Say'schen Budgetentwurfe entgegenzunehmen. — Der von dem Finanzminister Devès ausgearbeitete Entwurf, betreffend Reformen im Richterstande, soll am nächsten Samstag im Ministerrathe zur Discussion kommen.

Aus London wird gemeldet: Sir Garnet Wolseley ist von seinem Besuche bei Ihrer Majestät der Königin in Barmoral zurückgekehrt und hat am 1. d. M. officiell seine Functionen im Kriegsministerium als Generaladjutant der Armee wieder übernommen. — Am 2. d. M. fanden in ganz England die Municipalwahlen zur Ergänzung der Stadt- und Gemeindevertretungen auf dem Lande statt. In vielen Stadtkreisen gab es gar keinen Wahlkampf unter den aufgestellten Candidaten; im ganzen zeigt sich dieses

Jahr eine viel geringere Aufregung als dies im vorhergehenden Jahre der Fall war, denn obgleich von den Stadt- und Gemeinderathswahlen politische Rücksichten nicht ausgeschlossen sind, in der Regel sogar eine große Rolle dabei spielen, legt man heuer diesen Wahlen doch eine geringere politische Bedeutung bei als sonst, trotzdem die Parlamentsauflösung nebst allgemeinen Neuwahlen in baldiger Aussicht stehen.

Nach einer Mittheilung aus Rom hat, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, Sr. Heiligkeit der Demission des Metropolitans Josef Sembratowicz und der Einsetzung des Suffraganbischöfes Sylvester Sembratowicz als Administrators der erledigten Metropolitandiocese zugestimmt.

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Constantinopel via Barna zughenden Meldung herrscht daselbst, obgleich Vord Dufferin bei seinem Abschiede versicherte, daß er nach ungefähr zwei Monaten wieder in Constantinopel eintreffen werde, allgemein die Ueberzeugung, daß der englische Viceschatler nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren, sondern nach Beendigung seiner Mission sich nach England begeben werde. Dieser Mission selbst und ihren eventuellen Ergebnissen misst man in diplomatischen Kreisen der türkischen Hauptstadt für die künftige egyptische Politik des englischen Cabinets eine Ausschlag gebende Bedeutung zu.

Aus Kairo wird gemeldet: Der Ankunft Vord Dufferins wurde hier für gestern, Montag, entgegengefahren. — Riaz Pascha besteht darauf, daß das Kriegsbudget neun Millionen Francs jährlich nicht übersteige. Hassan Chereï Pascha, ehemaliger Minister des Innern (Religionsgüter), und Danisch Pascha, früher Octroi Director, wurden verhaftet. Tuffom Bey, der Gouverneur von Kavala, der auf der Fahrt nach Kavala in Candia angekommen ist, hat am 3ten November von dort dem Khedive telegraphisch angezeigt, daß Hassan, Mussa-el-Atab und Suleiman Davud, welche den Befehl gaben, Alexandrien anzukünden, in Candia von den türkischen Behörden verhaftet worden seien. Man glaubt, daß sie aus Damiette entflohen und auf einem Segelschiffe nach Candia gelangt seien.

Tagesneuigkeiten.

— (Hofnachrichten.) Sr. I. und I. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf ist, wie die „Prager Zeitung“ meldet, am 2. d. M. nachmittags aus Venedig nach Prag zurückgekehrt. — Se. Majestät der König Franz von Neapel ist am 3. d. M. von Prag wieder in Wien eingetroffen.

— (Aus Triest) schreibt man: Se. Excellenz der Herr Unterrichtsminister hat die in der Triester Ausstellung ausgestellte schöne Sammlung getrockneter Pilze von Karl Schwalb, Lehrer in Ober-Rositz in Böhmen, ankaufen lassen und dieselbe der permanenten Lehrmittel-Ausstellung in Graz gewidmet.

— (Todesfall.) Ihre Excellenz Freiin Elisabeth von Bey, Gemahlin Sr. Excellenz des Herrn k. l. Vice-Admirals a. D. Freiherrn von Bey, ist am 1. d. M. in Triest gestorben.

— (Für die Ueberschwemmten.) In einer Zuschrift an die „Gazeta Wlowska“ erklärt Graf Stanislaus Dzieduszycki, er spende für die verunglückten Einwohner Tirols und Kärntens 1000 Kilo Roggen, und hoffe, daß andere Landwirthe seinem Beispiele folgen werden, weil Galizien nicht in der Lage sei, Geld zu spenden.

— (Der Handelsminister Graf Szécheny) wurde — wie aus Budapest berichtet wird — einstimmig zum Abgeordneten des Maréchal'schen Bezirkes gewählt. Zum Wahltage waren bei 2000 Wähler erschienen. Die Begeisterung daselbst ist groß. Der Gewählte wurde durch ein stilles Vandalium und mehrere hundert Equipagen zur Eisenbahnstation geleitet.

— (Amerikanisches aus Graz.) Beim Grazer Universitätsportier stellte sich diesertage eine Dame ein mit dem Begehr, „ihr einen jungen Juristen zuzuweisen zur Verrichtung häuslicher Dienste, Votengänge u. s. w. gegen einige Kosttage in der Woche, da sie sich keine Dienstmagd halten wolle“. Die Entrüstung der studentischen Jugend über eine solche Zumuthung war begreiflicherweise eine allgemeine, da man für derartige amerikanische Gebräuche — wenigstens vorderhand — in Graz noch keinen Sinn hat.

— (Selbstmord eines Notars.) Der k. l. Notar Dr. Rudolf Pöbeheim machte am 3. d. M. in seiner Wohnung in Wien, Kolowratring Nr. 9, seinem Leben selbst ein Ende, indem er aus einem sechs-läufigen Revolver sich eine Kugel in die linke Seite der Brust jagte. Das Projectil traf das Herz, worauf der Tod sofort eintrat. Er war Mitbesitzer der St. Borenger Mineralquelle in Steiermark und erlitt hiedurch seit Jahren bedeutende Vermögensverluste, welche ihn zum Selbstmorde getrieben haben dürften.

— (Theresina Tua), das 16jährige Turiner Kind in dem schmutzen Rosa-Kleidchen, den dunkelblonden Haarlöckchen um die helle Stirn und am Halse das Perlen- und Türkisenmedaillon mit Namenszug und Krone, das sie erst kürzlich in Potsdam vom deutschen Kronprinzenpaar zum Andenken erhalten, stellte sich, wie wir im „Prager Abendblatt“ lesen, am 3. d. M. abends

in dem überfüllten Convictsjaale den Prager vor, die den Ruhm nicht übertrieben fanden, der ihr vorausgeeilt. Mit geradezu naiver Leichtigkeit überwältigte die jugendliche Geigenheldin die in Vieuxtemps „Phantaisie caprice“, Wieniawski „Airs Russes“ und Laubes „Polonaise“ aufgethanen Schwierigkeiten. Die Eleganz und Reinheit des Vortrags bezauberten förmlich. Die Innigkeit und Zartheit der Cantilene waren von hinreißender Wirkung. Das letzte Concertstück kam zur Wiederholung.

— (Das Ohr und die Schule.) Bisher war es von den Sinnesorganen das Auge allein, auf das von Seite der Pädagogen und Hygieniker Rücksicht genommen wurde. Um das gleichwertige Ohr bekümmerte sich niemand. Seit kurzem findet auch dieses für Schule und Leben so wichtige Organ mehr Beachtung. Dafür spricht folgender jüngste Erlass des württembergischen Consistoriums in seinem Amtsblatte: „Da hin und wieder der Fall vorkommt, dass Schüler an Mängeln des Gehörs leiden, ohne dass es ihnen oder ihren Angehörigen zum Bewusstsein kommt, und da nicht selten die Unaufmerksamkeit eines Schülers auf einer Schwäche des Gehörs beruht, so sind die Lehrer darauf hinzuweisen, dass sie bei ihren Schülern, insbesondere bei denjenigen, welche durch Unaufmerksamkeit zu Klagen Veranlassung geben, darauf achten, ob nicht ihr Gehör ein mangelhaftes sei. Sollte sich bei einem Schüler durch genauere und fortgesetzte Beobachtung ein geringerer oder höherer Grad von Schwerhörigkeit herausstellen, so ist derselbe nicht nur beim Unterrichte in unmittelbarer Nähe des Lehrers zu setzen, sondern es sind auch seine Eltern auf das vorhandene Leiden aufmerksam zu machen und womöglich dazu zu bestimmen, dass sie einen erfahrenen Arzt zurathe ziehen.“ Die württembergische Oberschulbehörde verdient für ihre Initiative alle Anerkennung; es ist nur zu wünschen, dass ihr Erlass recht viele Nachahmung finden möge und von Seiten der Lehrer und der Eltern gehörig beachtet würde. Gehörstörungen sind ja sehr häufig, und nicht selten werden schlechthörende Kinder nicht bloß für unaufmerksam gehalten, sondern auch darnach behandelt.

(Die jungen Katalanen.) Man schreibt aus Paris: „Die beiden Söhne des Königs Katalana, die sich gegenwärtig in Liverpool befinden, werden diesertage in der französischen Hauptstadt erwartet, wo sie dauernden Aufenthalt nehmen werden. Der Beherrscher der Sandwichsinseln schickt seine Sprößlinge nach Paris, damit sie dort europäische Sitten und Sprachen erlernen. Sie werden einen besonderen Erzieher erhalten und unter die Obhut des diesseitigen diplomatischen Vertreters der Sandwichsinseln, eines Amerikaners, gestellt werden.“

Locales.

— Der Herr k. k. Landespräsident A. Winkler, welcher am 4. d. M. von Wien zurückgekehrt ist, unternahm gestern in Begleitung des Obergeringens Högler und des k. k. Bezirkshauptmannes von Krainburg eine Dienstreise in das Savodenthal zur Befichtigung der dortigen Bezirksstraße.

— (Der „Sokol“-Abend.) welcher Sonntag, den 5. d. M. abends, in den Restaurationslocalitäten der Citalnica stattfand, war sehr zahlreich besucht und verlief höchst animiert. Die vorzüglichen Musikvorträge der Regimentskapelle des heimischen Regiments Baron Ruhn Nr. 17 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Remrava, wurden höchst beifällig aufgenommen und lebhaft applaudiert, insbesondere das wirklich meisterhaft executierte Flügelhornsolo des Kapellmeisters Remrava. Unter den sehr gelungenen Gesangsstücken gefiel insbesondere der Chor „Oblakom“ (Bariton solo Herr Bucihar). Auch der humoristische Vortrag des Herrn P. Rajzel erntete verdienten stürmischen Beifall. x.

— (Gemeindevwahl.) Bei der am 29. v. M. stattgefundenen Neuwahl des Vorstandes der Stadtgemeinde Rudolfswert wurden gewählt, und zwar: Zum Gemeindevorsteher Michael Kmetič, k. k. Hauptmann in Pension; zu Gemeinderäthen: Dr. Albin Pognil, k. k. Notar und Hausbesitzer; Anton Bertacich, Haus- und Realitätenbesitzer, und Franz Kapelic jun., Handelsmann und Realitätenbesitzer.

— (Brand.) Man schreibt uns aus Rudolfswert: Am 22. v. M. brach beim Wirt Anton Bodnil in Breza in der Wagenschuppe Feuer aus, und binnen einer Stunde war dieselbe sammt allem darin Befindlichen im Werte von 200 fl. ein Raub der Flammen; es verbrannten auch sieben Wirtschaftswagen, und der Schaden beläuft sich im ganzen auf 800 fl. Der Beschädigte war bei der Grozer Affecuranz-Gesellschaft auf 200 fl. versichert. Wieder entstand dieser Brand durch die Unvorsichtigkeit der mit Bündhölzchen spielenden Kinder! Wann wird endlich die ländliche Bevölkerung anfangen, durch „Schaden klug zu werden“? Auf dem Brandplatze waren zwei Feuersprizen aus Treffen erschienen, ebenso war die erst kürzlich vom hiesigen k. k. Gerichtsadjuncten Herrn Rosina neu angeschaffte Schlauchsprize in Thätigkeit, und es wurde dieselbe von den Bewohnern Treffens fleißig gehandhabt. Eine Gendarmeriepatrouille war auch sehr rasch auf dem Brandplatze erschienen und intervenierte dort, bis das Feuer vollständig gelöscht und keine weitere Gefahr mehr zu besorgen war.

— (Vandschaftliches Theater.) Wie wir es gestern schon mittheilten, producierte sich abends während des ersten und zweiten Stückes der Clavierparodist Herr Otto Lamborg aus Wien und trug zum großen Ergötzen des gut besuchten Hauses mehrere seiner musikalischen Kunststücke recht gelungen vor. Am meisten gefiel die Schlußpièce „Potpourri“, improvisiert nach Angabe des Publicums, welche ausgezeichnete Production einen wahren Sturm von Beifall hervorrief; jedoch auch die vorhergegangenen: „Die musikalische Familie“ und „Opernachtschlus“ sprachen ungemein an und rechtfertigten die gute Meinung, die man Herrn Lamborg auch hier entgegenbrachte. Im „Opernachtschlus“ parodierte derselbe die italienische Oper mit den vielen Wiederholungen; in seinem Opernfragment „Der zerbrochene Eid“ copierte er die Primadonna, die Coloraturfängerin, den Tenor, den Bassisten, die Altistin und zuletzt auch noch den Chor in wirklich drastischer Weise. „Die musikalische Familie“ ist eine Parodie auf alle jene Familien, wo vom ältesten bis zum jüngsten Gliede alles — musikalisch ist, und jedes einzelne zum Entsetzen der Nachbarschaft seine Spiel- und Gesangsübungen vornimmt. Es verlohnt sich, dieses ganz eigenartige Genie zu hören — und zugleich zu sehen, da Herr Lamborg seinen musikalischen Evolutionen auf dem Piano und mit der Reule erst durch die entsprechende Mimik die rechte Würze verleiht. Lamborg ist jedenfalls eine Specialität in seinem Fach, ein äußerst gewandter Clavierpieler und ein Improvisator, der alle Opern, Operetten, Bieder und Arien ganz vorzüglich im Gedächtnisse hat, wie es sein Potpourri uns aufs beste bewies und wozu ihm die Themas aus dem Barterre zugehen wurden.

Vor diesem „Gastspiele“ des Wiener Humoristen gab man einen kleinen Einacter: „Während der Börse“, Lustspiel von Mauthner, zum Schlusse: „Des Löwen Erwachen“, komische Operette von Brandl. Das „Lustspiel“ hätte etwas feiner und mit mehr Humor gegeben werden können, jedoch — derlei gedeiht eben nur auf dem Burgtheater. Besser erging es mit der lieblich-graciösen Operette, deren einschmeichelnde Bieder und Melodien recht zufriedenstellend zu Gehör gebracht wurden. Fr. v. Wagner (Gaston), die wieder äußerst schmunz als „Schüler“ und dann als fiescher „Dragonerlieutenant“, sang vorzüglich, insbesondere das „Traumlied“ ganz famos! Auch Herr Ewald (Magister) hatte einen sehr guten Abend und war vorzüglich bei Stimme — und Laune. Fr. Weuß befriedigte als „Paquerette“, und scheint das Fräulein nun ihre anfängliche Befangenheit zu verlieren, was ihrem Vortrage und Spiel bestens zu statten kommt. Es gebietet uns heute sowie gestern leider wieder an dem nöthigen Raum, um auch das am Sonntage zur Darstellung gebrachte Volksstück „Die beiden Reichenmüller“, welches mit seinen ewigen Verwechslungen das Haus in die heiterste Laune versetzte, eingehender zu besprechen, wir beschränken uns also zu constatieren, dass insbesondere Herr Ewald in Maske und Spiel ein famoser „Steinklopfer“ war und auch seine Couplets sehr gelungen vortrug. — i —

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Budapest, 6. November. Im Heeresauschuss der ungarischen Delegation berichtete der Referent, dass auf Grund der Beratungen der Subcommission beantragt werde, die Aufklärungen des Kriegsministers über die Territorial-Eintheilung des Heeres zur Kenntnis zu nehmen. Nach Erledigung des Ordinariums begann die Berathung des Extra-Ordinariums. Der Antrag auf Abstrich von 100,000 fl. von den veranschlagten 500,000 fl. für Umgestaltung der Befestigungen von Cattaro wurde abgelehnt.

Paris, 6. November. Der Finanzminister bestätigte in der Budgetcommission, dass das Gleichgewicht des Budgets ohne Zuhilfenahme eines Credits hergestellt werden würde, nachdem die disponiblen Ueberschüsse des Staatskassas 259 Millionen betragen.

Wien, 6. November. Se. k. und k. Apostolische Majestät sind gestern, den 5. d. M., abends nach Budapest abgereist.

Se. k. und k. Apostolische Majestät werden Donnerstag, den 9. November d. J., in Budapest Audienzen zu erteilen geruhen.

Prag, 6. November. Das durchlauchtigste Kronprinzliche Paar ist nach Konopisch zum Besuche des Fürsten Franz Lobkowitz abgereist. Es werden dortselbst große Empfangsvorbereitungen getroffen. Morgen erfolgt die Rückkehr nach Prag.

Triest, 6. November. Der Lloyd-Dampfer „Ettore“ ist heute vormittags aus Alexandrien mit der ostindisch-chinesischen Ueberlandpost hier eingelangt.

Petersburg, 6. November. Auf der Neva findet ein starker Eisgang statt. Der Eisgang aus dem Ladogasee dauert fort. Die Schifffahrt ist geschlossen.

Kairo, 6. November. Die Verwaltung der Domänen zeigte dem Finanzministerium heute an, dass alle Arrangements zur Bezahlung der Dezember-Coupons getroffen seien. — Der Ministerrath be-

schloß, bei der Führung des Processes gegen Arabi gleichfalls englische Advocaten zu verwenden, und berief den Advocaten Grosjean aus Alexandrien nach Kairo.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

1860er Staatslose. Bei der am 2. d. M. in Wien vorgenommenen Verlosung des Staats-Lotterie-Anlehens vom Jahre 1860 fiel der Haupttreffer mit 300,000 fl. auf S. 5280 Nr. 1, der zweite Treffer mit 50,000 fl. auf S. 9794 Nr. 10, der dritte Treffer mit 25,000 fl. auf S. 5082 Nr. 14; ferner gewannen je 10,000 fl.: S. 6518 Nr. 15 und S. 10,985 Nr. 1; je 5000 fl.: S. 748 Nr. 12, S. 953 Nr. 8 und 13, S. 6841 Nr. 19, S. 7244 Nr. 5, S. 8155 Nr. 10, S. 9954 Nr. 15, S. 10,985 Nr. 7, S. 11,143 Nr. 5, S. 11,768 Nr. 3, S. 13,475 Nr. 12, S. 16,242 Nr. 1 und 7, S. 17,045 Nr. 23 und 16; je 1000 fl.: S. 592 Nr. 8, S. 3525 Nr. 6 und 20, S. 4458 Nr. 6, S. 4620 Nr. 4, S. 5082 Nr. 4, S. 5088 Nr. 10, S. 5634 Nr. 9, S. 5747 Nr. 18, S. 5873 Nr. 1, S. 6314 Nr. 13, S. 6841 Nr. 9, S. 8045 Nr. 12, S. 8179 Nr. 2, S. 9352 Nr. 13, S. 10,435 Nr. 18, S. 10,525 Nr. 6 und 9, S. 10,626 Nr. 8, S. 10,985 Nr. 2, S. 11,525 Nr. 8, S. 11,768 Nr. 5 und 14, S. 12,468 Nr. 11, S. 13,475 Nr. 10 und 19, S. 14,501 Nr. 8, S. 16,242 Nr. 20, S. 16,253 Nr. 18 und S. 18,647 Nr. 16. Auf alle übrigen, hier nicht besonders angeführten 2150 Gewinnnummern fällt der kleinste Gewinn per je 600 fl.

Angekommene Fremde.

Am 6. November.

Hotel Stadt Wien. Kaltenecker, Radmannsdorf. — Guttman, Uhrenfabrikant; Haslinger, k. k. Lieutenant, und Popper, k. k. Wien. — Sachs, Maler, f. Frau, Partenskirchen. — Petrit, Krainburg.

Hotel Elephant. Dralka, k. k. Bezirkshauptmann, und Glosbottsch, Krainburg. — Rome, Pfarrer, Cemdenit. — Josef, fine Schwarz, Neumarkt. — Schweighofer, Reisf., Brunn. — Finaly, k. k. Budapest. — Stojanovic, k. k., Pancevova. — Rastobil und Dolenz, Kiste, Wien.

Kaiser von Oesterreich. Scharnitski, Wien. — Gudli, Schweighofer, Uebelpacher, Privatier, Graz. — Rouat, Kaufm., Gisi.

Verstorbene.

Den 4. November. Peter Denoth, Kaffeefieder, 36 J. Congreßplatz Nr. 13, Lungentuberculose.

Im Spitale:

Den 3. November. Antonia Bergant, Zahntechnikerin, 21 J., Polanastraße Nr. 42 (Spitalsfiliale), Variola. — Theresia Gole, Magd, 28 J., eitrige Bauchfellentzündung.

Den 4. November. Josef Piris, Diener, 58 J., chron. Lungentuberculose.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Zweites und letztes Gastspiel des Clavier-Humoristen Otto Lamborg aus Wien. — Den Anfang macht: Nur nicht heiraten. Original-Lustspiel in 1 Act von Otto Schreyer. — Zum Schlusse: Die schöne Galathea. Operette in 1 Act von Franz v. Suppe.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0. Reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
7. U. M.	741.68	+ 4.6	D. schwach	theilw. heiter		
8. 2. „	740.54	+ 12.4	SB. schwach	bewölkt		0.00
9. „	740.82	+ 10.0	SB. schwach	bewölkt		

Morgens ziemlich heiter, dann zunehmende Bewölkung, trübe, unfreudlich. Das Tagesmittel der Wärme + 9.0°, um 3.1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Gegen Magenkrämpfe schlechter Verdauung

Eggers Sodapastillen,

bisher unerreicht in Wirkung auf die leichte Löslichkeit, insbesondere schwer verdaulicher Speisen, somit das beste Beförderungsmittel zur Ernährung und Kräftigung des Körpers. (4358) 10-7

Unbedingt wirksam bei Verdauungschwäche, Sodbrennen, Anschoppungen der Eingeweide, bei allen Katarrhen des Magens. — Ein bewährtes diätisches Mittel in der eingewurzelten Gicht und Tuberculose. — Zu Original-Packungspreisen in Cartons à 30 kr. am Lager in Laibach in den Apotheken J. Svoboda, Preschernplatz; W. Mayr, Marienplatz, Erasmus Birschtz; Krainburg: Karl Schaunik, Apotheker; Triest: Foraboschi und Udovitch, Apotheker; Görz: Apotheker Christofoletti;

Für die vielen Beweise warmer Theilnahme sowohl während der Krankheit als beim Hinscheiden meines Bruders

Peter Denoth,

für die prächtigen Kranzspenden, das ehrenvolle zahlreiche Geleite, insbesondere seitens der hiesigen Herren Marquiere, sagt allen den innigsten Dank

Jakob Denoth.

Laibach am 7. November 1882.

Dienstag, den 7. November 1882.

R. f. Bezirkshauptmannschaft Rainburg, am
31. October 1882.

bach, am 29. September 1882.